

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 97.

Mittwoch 13. Dez.

1854.

Amtsliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Aufruf zur Ergänzung der Ortswohlthätigkeitsvereine und Einberufung der Generalversammlung des Bezirkswohlthätigkeits-Vereins).

Mittwoch den 27. Dez. wird hier die Jahres-General-Versammlung des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins stattfinden.

Mitglieder desselben sind:

- 1) Diejenigen volljährigen Bezirks-Einwohner, welche regelmäßige Beiträge zur Bezirks-Kasse entrichten, und
- 2) Die in den Gemeinden des Bezirks als Glieder des allgemeinen Wohlthätigkeits-Vereins bestehenden örtlichen Vereine.

Es werden nun erstere aufgefordert, sich an gedachtem Tage Nachmittags um 1 1/2 Uhr auf dem Rathhause dach hier einzufinden und in Bezug auf die Ortsvereine werden die gemeinschaftlichen Aemter beauftragt, binnen 8 Tagen nach vorheriger Ergänzung dieser Vereine, wo dieß durch den Abgang einzelner Mitglieder nöthig geworden sein sollte, diejenigen Mitglieder wählen zu lassen, welche auf dieselbe Zeit als Abgeordnete zur General-Versammlung sich hier einzufinden sollen.

Längstens bis zum 23. Dez. ist sofort anzuzeigen wer zum Abgeordneten gewählt worden.

Zur Verhandlung in fraglicher Versammlung kommen:

- a) Berichtserstattung über die Thätigkeit des Vereins in dem zu Ende gehenden Jahr und über den Zustand der Vereins-Kasse.
- b) Darlegung des Fortgangs und

Zustands der Oberamts-Sparkasse.
c) Anträge für die Thätigkeit des Vereins im nächsten Jahr und
d) Wahl des Ausschusses von 12 Mitgliedern für das Jahr 1855.
Den 11. Dez. 1854.

Vom R. Oberamt
Oberamtmann. Defan.
Fromm. Fischer.

Hirsa u.
(Heuverkauf im Executionsweg).
Freitag den 15. Dez.
Nachmittags 2 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft: 80 bis 100 Zentner Heu; Liebhaber werden eingeladen.

Den 9. Dez. 1854.

Schuldheissenamt.

Röthenbach.

(Holzverkauf).

Die Gemeinde verkauft am Montag den 18. Dez.

Mittags 1 Uhr

bei Wirth Keppler

135 Stück Fichten vom 50r abwärts, auf dem Stock, welche sich theils zu Floss theils zu Sägholz eignen, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung; Liebhaber werden eingeladen. Waldschütz Kalmbach ist beauftragt, das Holz vorzuzeigen.

Den 18. Dez. 1854.

Aus Auftrag:

Schuldheiß Fenchel.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Feinst gestoßenen Zucker,

Mandeln, Citronat, und Pomeranzenschalen empfehle ich hiemit bestens.

Christian Bozenhardt.

Hirsa u.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Aus-hilfe als Kindbettwärterin, Krankens-wärterin, Haushälterin etc. auch zum Aushelfen als Magd, oder in einen beständigen Platz als Haushälterin. Hiesige können sich bequemiichkeithal-ber bei Schneider Niedhammer melden.
Johanne Schönhardt.

Calw.

Wasserdichte Schuh- & Stiefelschmiere

welche das Leder nicht nur ganz wasser-dicht, sondern auch viel geschmeidiger und haltbarer macht, weil das darin enthaltene Gummilastikum nicht in flüchtigen Delen, welche dem Leder sehr nachtheilig sind, sondern auf eine dem Leder ganz unschädliche Weise aufgelöst, und mit andern das Lederwerk conservirenden Substanzen verbunden ist, empfehle ich bestens den Topf zu 12 fr. Auch bin ich wieder im Besitze feinsten Laks zu Gummigaloshen das Flaschen um 12 fr.

J. Ziegler, Schuhm.
bei der Post.

Gustav-Adolfs-Verein.

Erstes Verzeichniß der eingegangenen Gaben:

Kirchenopfer: von Calw 13 fl. 24 fr, Altburg 2 fl. 55 fr. Althengstätt 5 fl. 22 fr. Dachtel 3 fl. 12 fr. und 11 ungangbare Kupfermünzen. Deckenspfond 4 fl. Geddingen 5 fl. 12 fr. Hirsa u 2 fl. 24 fr. Liebengell 1 fl. 50 fr. Neuhengstätt 2 fl. 24 fr.

Neuweiler 1 fl. 48 fr. Simmozheim 4 fl. 18 fr. Stammheim 8 fl. Unterreitkenbach 1 fl. 18 fr. Zwerenberg 3 fl. 36 fr. Jahresbeiträge v. Mitgliedern des Vereins: Gemeinde Geringen 6 fl. Pfr. K. 30 fr. Gustav Seeger von Calw 2 fl. 42 fr. Oustav Wagner der Aeltere und Jüngere von Calw 4 fl. Kaufmann Gutten Wittve von Calw 4 fl. Kaufmann Enslin von da 1 fl. 20 fr. N. N. von da 30 fr. Pfr. Deininger von Altbengstätt 30 fr. Pfr. Haller von Dachtel 1 fl. Pfr. Koller von Unterreitkenbach 30 fr. Pfr. Zimmer von Altburg 30 fr. Pfr. Handel von Stammheim 1 fl. 12 fr. Pfr. Weigle von Neuweiler 12 fr. Pfr. Schlipf von Simmozheim 30 fr. Pfr. Krauß von Neuengstätt 30 fr. Pfr. Deuf von Deckenpfonn 30 fr. Pfr. Hiller von Zwerenberg für Oberschwaben 30 fr. Außerordentliche Beiträge: Von N. N. in Calw 30 fr. Gemeinshaft in Deckenpfonn 2 fl.

Pfarrer Klinger zu Geringen, Agent für den Verein im Oberamt Calw.

Calw.

Mein oberes Logis ist sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Mezger Hammer, Wittve in der Ledergasse.

Hof Die.

(Wiesenverpachtung).

Auf mehrfache Anfragen sollen von den zu diesem Hofe gehörigen Gütern beiläufig 12 Morgen Engwiesen und 10 Morgen Bruchwiesen — erstere bei Kentheim, letztere bei der früheren Herrschaftsbrücke gelegen — für mehrere Jahre in Pacht gegeben werden und ist zum Dit der Verhandlung der Auker in Kentheim bestimmt, wohin die Liebhaber auf

Mittwoch den 27. Dez.

Mittags 1 Uhr

eingeladen werden.

Bemerkt wird dabei, daß außer den genannten Grundstücken keine weiteren verpachtet werden können.

Aus Auftrag:

Schuldheiß zu Sonnenhardt
Dittus.

Simmozheim.

Hanfschlächte, für Feuerwehren u. Bierbrauer, solid und dauerhaft, sind um billigen Preis zu haben bei
W. M. Müller
Schlauchweber.

Bereitung eines wohlfeilen Brodes.

Domänenpächter Aldinger auf dem Burgholzthof bei Raunstatt hat zum Zweck der Erzeugung eines schmackhaften, kräftigen, dabei möglichst wohlfeilen Hausbrods eine Backprobe angestellt, deren Ergebnis auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient.

Es wurden verwendet 2 Schfl. Roggen um 38 fl., 2 Schfl. Gerste 27 fl. und $\frac{1}{2}$ Schfl. Akerbohnen 8 fl. 45 fr. Gesamtwert 73 fl. 45 fr.

Das Gewicht dieser Früchte betrug 1188 Pfund.

Davon wurde an brauchbarem Mehl gewonnen 1044 Pfd., das Uebrige gieng ab als Verstaubung, oder gab Kleie und Radmehl.

Obige 1044 Pfd. Mehl gewährten an Brod 1725 Pfd., mithin gaben 100 Pfd. Mehl 165 Pfd. Brod.

Der Gesamtaufwand für das erzeugte Brod beträgt: für Früchte 73 fl. 45 fr., fürs Mahlen 4 fl. 36 fr. und fürs Baden ($\frac{1}{2}$ fr. für 6 Pfd.) 7 fl. Zus. 85 fl. 21 fr.

Mithin kommen 6 Pfand des aus obiger Mischung bereiteten Brods auf 18 fr. zu stehen, während überdieß Kleie und Radmehl dem Backunternehmer zu Futterungszwecken verbleiben sind.

Quecken-Geist

wird in folgender Weise dargestellt: die frische Queckwurzel wird zerschnitten und mit Wasser ausgekocht. Den Auszug trennt man durch Auspressen von der Quecke und dampft ihn bis zur Dichtigkeit von 5—10 Gr. B. ab. Man stellt ihn dann mit Hefe, läßt ihn gähren und destillirt deunWeingeist ab. Derselbe soll nicht fuselig sein und einen angenehmen Geschmack ha-

ben. (In wie weit die Fabrication rentabel ist, darüber liegen keine Notizen vor; bei hohen Spirituspreisen dürften sich übrigens Versuche empfehlen.) (Polytech. Centralblatt).

Da jährlich Hunderte von Centnern dieser Wurzeln auf dem Wald zu haben sind, so würde Probiren vorstehender Anleitung der Mühe werth sein.

Erdmithc.

(Fortsetzung.)

Die neue Ruth.

Wie der Morgenthau erfrischend auf Busch und Halm lag, so ruhte auch ein erquickliches Gefühl im Herzen Aller, die vom Hause Gottfrieds zur Ernte mit den Sichel hinausritten in das Feld. Bläsi gieng voran mit den Männern, die Frauen hinter ihnen drein mit Körben und Krügen an der Hand. Man gieng eine geraume Strecke wortlos, da machte ein Eckerg Traudle's Alles lachen, sie sagte: „Wann sind die Bauern am stärksten?“ Niemand wußte eine Antwort und Traudle erklärte: „Vor der Ernt' da können sie all ihre (wenige) Frucht auf dem Buckel in die Mühle tragen.“ Es bedurfte nur dieses leisen Anstoßes um die Allen imwohnende Heiterkeit Schlag auf Schlag zur Offenbarung zu bringen. Andere schlossen sich der Gruppe eine Strecke Weges an und das Lachen und Necken tönte hell über die schnittreifen Feldbreiten. Als die Gottfriedischen in die Nähe des Gerstenackers kamen, der zuerst angeschnitten werden sollte, schimpfte der Knecht daß der Anwänder (Nachbar,) es war der Vater des lahmen Klaus, keine Anstalt getroffen, daß man durch seinen Acker auf den eigenen kommen konnte.

„Wir machen Lust,“ sagte Erdmuthe und legte zuerst ihre Sichel an die Aehren und Bläsi bestätigte:

„Sie hat Recht; zuerst für einen andern arbeiten, das bringt Segen.“

Es konnte kein besseres Liebeswort Bläsi's geben, als daß er das was Erdmuthe früher ausgesprochen, hier sogleich anwendete. Fast nur in langsamerem Schritte weiter schreitend, legte man nun einen breiten Weg durch den Acker des Anwänders nieder, bis man zu dem eigenen kam. Die Frauen schnitten immer zwischen den Männern drein den schrägen etwas schmälern Streifen, den sie zwischen einander stehen ließen, sie selber mit ihrer stärkern Kraft nahmen größere Breiten, oder wie man hier zu Lande den Ausschchnitt nennt, den ein Jeder macht, einen größeren Jaun. Erdmuthe, die zwischen Bläsi und dem Knechte war, legte mit einer Leichtigkeit und Behendigkeit die Aehren nieder, daß es schien sie habe eine Zauberfächer, sie kam den Andern voraus, vollendete zuerst den Jaun und rief, die Sichel hoch hebend: „Züchhe! daß es weithin schallte und von anderen Feldern erwidert wurde. Traudle erhob sich auch und sagte: „Duff (draußen) ist's, hat s'eller (jener) Pfarrer gesagt und hat das Amen vergessen.“ Alles lachte und nun ging es rückwärts und so oft man an das Ende eines Jauns kam ging das Schneiden viel schneller, weil Alles zusammen rückt und es wurde gearbeitet als würde geraubt und das Sprechen der Genossen, die durch keine Scheidewand getrennt waren, nahm einen frischen Anlauf, bis es allmählig verstummte und man nichts hörte als daß Schneiden der Sichel und manchmal einen Seufzer über Rückenweh.

Man spottete einmal über Erdmuthe die die Stoppeln etwas höher stehen ließ als die Andern, sie aber sagte:

„Wenn man dem Acker die Halme nicht zu kurz nimmt, dann ist er halbgefuttert und trägt das nächstemal um so besser.“

Dieses Wort vernahm der ungehörte herbeigekommene Gottfried und sah bitter drein. Deutete er dieß vielleicht als Anwendung auf seine Genauigkeit?

Man setzte sich zum Morgenimbis, den eine Magd herbeigebracht hatte. Traudle konnte sich nicht enthalten über das schlechtgebackene Brod die spöttische Bemerkung zu machen:

„Es giebt verschimmelte Bauern, die verderben die Gottesgabe und lassen säleates Brod backen, damit es einem wie ein Kieselstein im Wagen liegt.“

Alles schwieg, aber Erdmuthe schnitt sich ein gutes Stück ab und sagte dabei halb singend:

„Räuble, du mußt Räube heißen, Räubele, du mußt gefessen sein.“

Gottfried betrachtete genau die Spalten an den Aehren des benachbarten Kornackers, denn es gilt als alte Regel, daß je mehr Spalten da wo der Strohalm beginnt, taub sind, um so theurer wird das Korn. Er nickte zufrieden.

Ein Storch flog über die Schnitter weg und sich zurück legend und in den Himmel schauend sagte Erdmuthe:

„Ich möcht' nur wissen, wie der Vogel da oben auf uns runterguckt, wie sich da Alles tummelt; es muß ihm doch sein, wie wenn wir in einen Ameisenhaufen schauen.“

Gottfried ging brummend davon, er

kam wenig aufs Feld, er hatte meist mit seinen Amtsgeschäften zu thun und überließ Bläsi gern die Meisterschaft und die jungen Leute waren doppelt lustig, wenn er wegging.

Am Mittag kam der woblausegerüstete Korb. Man sah am Raine, die Sonne im Rücken, und Erdmuthe mußte allzeit den Obstmost in den zinnernen Becher einschenken, der von Hand zu Hand ging.

Man kam den ganzen Tag nicht ins Dorf und schnitt unaufhörlich bis der Abendthau auf die Felder sank und nur noch der Goldammer von den Obstbäumen pfliff und die Staare in Haufen aufstiegen. Der Vollmond kam mit röthlichem Scheine hinter den Bergen hervor und im Heimgehen sagte Erdmuthe:

„Mir ist's immer wunderig, daß man gar nichts davon hört, wenn der Mond kommt, daß er auf Einmal so still da ist.“

Es lebte ein eigener regsammer Geist in dem Mädchen und Bläsi pries im Stillen doppelt sein Geschick, daß es ihm so wunderbar wiedergegeben war.

Tag um Tag verging und die Heiterkeit blieb sich gleich wie das ständige Wetter. Am Abend hörte man im Dorfe nichts als Fatterschneiden und Dengeln. Erdmuthe half das Vieh versorgen, auf das man jetzt doppelt Acht haben mußte und war eben so behend in der Küche und in der Stube. Gottfried betrachtete sie oft mit freundlichem Blick und einmal sagte er ihr sogar:

„Wenn mein Bläsi geheirathet hat, kannst du als Magd bei uns bleiben. Du bist anstellig.“

Erdmuthe antwortete nichts.

Zum Garbeneinführen kam Gottfried immer ins Feld und die Sammelten betrachtend schätzte er immer richtig, wie viel Garben es gebe, damit man wisse, wie viel Wagen man nehmen solle und keine Zeit verliere.

Die Mädchen sammelten den Männern die Aehren in die Wieden, Erdmuth hatte immer das beste Augenmaß, sie durfte nie etwas ab oder zuthun und ihre Garben lagen immer wie nach der Schnur gemessen in gradlinigen Gassen. Erdmuth sah schön aus, wenn sie das Korn in ihren beiden Armen hoch hielt und die Aehren über ihrem Haupte walteten, ihr Kopf war allzeit verhüllt sie war nur mit dem rothen Leibrocke bekleidet und von den Hüften bis zum Hals geschlossen bedeckte das Hemd die anmuthigsten Formen, die sich beim Heben und Beugen leicht und frei ausprägten. Das bemerkte sogar der alte Gottfried. Trotz seiner vorgerückten Jahre hob Gottfried mit Leichtigkeit die Garben auf den Wagen, nur beim Einstemmen und Aufheben sah man ihm eine Mühe an; hatte er die Garbe hoch, so trug er sie leicht, wenn aber Bläsi die Garben aufnahm, war es als ob sie sich von selbst vor ihm erhöben.

Es kamen Regentage und man drosch einweilen in den Scheunen und die Hühner gackerten dazu und erhaschten manches aufsprizende Körnlein. Bläsi drosch immer in dem Trupp mit Erdmuth.

Diesseits der Regentage war Emsigkeit und Heiterkeit auf dem Felde noch eine verdoppelte. Selbst der allzeit finstere Gottfried sagte einmal seiner Frau, so lustig sei noch nie eine Sommerzeit gewesen und er befahl ihr,

daß sie bei der Sichelhefete auch nicht sparen solle.

Man schnitt eines Tages wieder gemeinsam den Späthaber an dem Hugelberg, die Blätter an den Bäumen fingen schon an zu vergilben, an den Bergen hingen Wolfenfloken und ein leiser Herwind wob über den Feldern; da kam Gottfried mit einem fremden Herrn zu den Schnittern auf das Feld. Erdmuth mußte ihm auf den Wunsch der Genossen nach altem Brauche „ins Weisch jangen.“ Sie nahm eine Handvoll Aehren, wand sie dem Fremden um den Arm, legte ihm die Sichel auf die Schulter und sprach:

Den Weg bin ich gegangen,
Den Herrn hab ich gefangen,
Das Brod wird sich gesegnen,
Der Herr wird sich auslösen.

„Wenn du mich in's Weisch fangst, kriegst du auch was,“ sagte Gottfried in angewohnter Leutseligkeit. Als ihm nun Erdmuth die Hand auf die Schulter legte, bebt er zusammen. Spürte er vielleicht die Blutsverwandtschaft? Er war wenigstens so verwirrt, daß er dem Theilungskommissär — denn dieß war der fremde Herr — nur ordnungslose Auskunft geben konnte über die Art wie der Zerstückelung der Güter ein Ende gemacht und durch Tausch u. s. w. wieder abgerundete Ackerflächen zusammen gelegt werden sollten.

Auf den Abend war die Sichelhefete arberaunt und Gottfried sagte dem Bläsi, daß er die fremden Tagelöhner ablohnen und fortschicken wolle. Bläsi widersprach und sagte, daß man die Lichtenhardter noch behalten müsse. „Hast denn was mit dem Mäble?“ fragte der Vater. (Fortf. folgt).

Vermischtes.

Vor einigen Tagen trat in Stuttgart ein ziemlich wohlgekleideter Mann zu ein paar eben aus der Schule kommenden Knaben. „Liebe Kinder!“ redete er sie freundlich an, „ich sehe es euch an, daß ihr heute recht fleißig und aufmerksam in der Schule gewesen seid. Ich habe Freude an solch braven Kindern! Kommt mit mir, ich will euch durch ein gutes Mittagmahl belohnen.“ Die Knaben folgten gerne dem freundlichen Manne und dieser regalkirte sie in einem der besten Gasthöfe auf das Freigebigste. Beim Desert entfernte er sich aus dem Speisesaal. Da er längere Zeit nicht mehr erschien, fragte der Kellner die Kinder, wo denn ihr Vater so lange verbleibe. Sie erklärten daß er nicht ihr Vater und ihnen unbekannt sei, er habe sie bloß ihres Fleißes wegen zum Essen eingeladen. — Da der Fremde nicht wieder erschien, merkte der Kellner und der Gastwirth bald, daß sie von einem schlauen Individuum geprellt worden seien, das auf eine sehr raffinierte Weise sich ein gutes Mittagessen verschafft habe.

Zeitung für Landleute.

In dem Stand der orientalischen Angelegenheiten ist in der abgelaufenen Woche ein wichtiger und wahrscheinlich höchst folgenreicher Schritt vorwärts geschehen. Oesterreich ist aus seiner bisherigen Wankten noch ziemlich unklar erschienenen Stellung herausgetreten und hat sich offen für die Sache der Westmächte und gegen Rußland erklärt, indem es den Vertrag vom 2. Dezember unterzeichnet hat. Durch diesen Vertrag wird dem bisherigen Temporisiren plötzlich, wenn auch nicht ein rasches Ende gemacht, doch eine gewisse Grenze gezogen, über welche hinaus die Entscheidung liegt. Hat Rußland bis zu einem bestimmten Termine nicht Frieden geschlossen, so beginnt für Oesterreich das Handeln und es erklärt durch den Vertrag alsdann mit den Westmächten im Bunde und gegen Rußland gehen zu wollen.

Redigirt, verlegt und gedruckt von Minimus.